Unterm Haselnussbaum - Tod einer Katze

Drei Monate später, in der Nacht um vier Uhr, fühlte ich eine Berührung wie ihre Pfoten über meine Beine steigen, hörte das kratzende Pföteln auf der Bettdecke, wie sie es immer tat, nachdem sie sich mindestens dreimal im Kreise gedreht hatte, um die bequemste Lage zu finden. Ich hörte ihr Schnurren! Alles währte nur wenige Sekunden. Mir wurde heiß vor Aufregung und mit dem vollständigen Erwachen war alles verschwunden. Fassungslos, ungläubig und doch gewiss. Sie war noch da! Es war kein Traum. Träume sind anders. Ich hatte nichts dergleichen erwartet. Ich streichelte die Stelle, an der ich sie wahrgenommen hatte, noch lange bis ich irgendwann einschlief. Eine von tausend Geschichten. Es war im Krieg. Eine Frau hörte die Schritte ihres Mannes auf der Holzveranda, in seinen schweren Soldatenstiefeln nach Hause kommen. Sie hörte es in derselben Nacht, in der er an der Front starb. Eine von tausend Geschichten, nur zu glauben, wenn man es selbst erlebt.
Sie war noch da. Diese Offenbarung sollte mich vielleicht glücklich machen, tat es aber nicht. Tiefste Sorge erfasste mich jetzt zusätzlich zu meiner Trauer. Wer würde sich dort um sie kümmern, sie streicheln und sie beschützen, wie ich es all die Jahre tat. Schließlich war sie ja nur eine kleine Katze. Ganz sicher waren meine Gedanken naiv und ich erkannte die Vollkommenheit der Schöpfung nicht. Es änderte nichts an meinem noch größeren Schmerz.
Am Morgen der zweiten Nacht danach, noch schlafend aus einem Traum erwacht, hörte ich sie vom Fensterbrett auf den Boden springen. Bleiern, mit dem Gesicht zur Wand, hielt ich die Augen geschlossen. Ein sonderbares Schwingen und Rauschen erfüllte das Zimmer. Obwohl es immer näher kam, hatte es nichts bedrohliches und fremdes. Es kam ganz nah, es war hinter mir und ich hörte eine weibliche Stimme: „Gestern hättest du bei mir sein sollen. Mama berührte viermal meinen Rücken. Mama ist ein liebes Mädchen, ein liebes Mädchen."
Mama ... , die vor drei Jahren in meinen Armen starb. Mama war bei ihr! Seit wann konnte sie überhaupt sprechen? Diese Worte kamen nicht aus mir. Ich hätte Perfekt benutzt, „hat gestreichelt" statt Präteritum und anders artikuliert. Kosmische Intelligenzen, Engel oder doch einfach nur meine Katze?
Wer auch immer zu mir sprach, wusste genau was ich fühlte. Sie tröstete mich! Mich überkam eine warme, glückselige und dankbare Ruhe.
Und Verwirrung. In meinen Überzeugungen dem tiefsten Materialismus verschrieben, glaubte ich weder an ein Leben nach dem Tod noch an Religionen. Wochenlang stieg ich in meinem Zimmer über turmhohe Bücherstapel. Wissen ist mehr als Glauben und Heilung braucht Wissen. Ich las alles was ich dazu fand. Soll mein alles rational und analytisch beurteilender Verstand nicht umsonst Informatik studiert haben. Ich fand andere Kulturen, indische Yogis, äthiopische Priester wechselten nach Belieben schon zu Lebzeiten die Dimensionen. Mein Codewort war Liebe und Liebe lässt Wunder über Nacht geschehen.
Heute weiß ich, sie hören uns immer und so geschah es wieder in der Dämmerung. Ich habe nach ihr gerufen im Halbschlaf, sieben Hertz Hirnstromfrequenz, und sie kam. Für einen kurzen Augenblick lang hielt ich sie wieder in meinem Arm. Eines Tages, mein geliebtes Tier, komme ich für immer zu dir. An einen wunderschönen Ort. Kornblumenblauer Frühlingshimmel, eine Wiese voller Gänseblümchen und wir spielen den ganzen Tag. Dann schaue ich wieder in deine Augen. Solange warst du aus meinem Leben fort, aber nie aus meinem Herzen. Eines Tages. Bis dahin lebe ich noch ein bisschen und dann sterbe ich auch.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de